

Jahreskongress 2018

Verein Netzwerk Case Management Schweiz, Welle 7 Bern, 19. September 2018
«Arbeits- und Lebenswelt 4.0: Trends & Themen der Zukunft und ihre Herausforderungen»

TAGUNGSBERICHT

Anlässlich des 16. Jahreskongress stellten wir uns dem Thema der «Arbeitswelt 4.0», die den Wandel der Arbeitsformen, aber auch unserer Lebenswelt durch die zunehmende Digitalisierung umfasst. Dabei wurde die Frage der Chancen und Risiken für den einzelnen Menschen, das Arbeitsteam, die Institutionen aber auch für das Case Management und die involvierten Fach- und Führungskräfte aufgeworfen. Durch die Referate der Experten und Expertinnen sowie das Tagesprogramm führte uns der Kongressmoderator Patrick Rohr mit seinem Team, wobei er es nicht unterliess, die Referenten/Innen nach den Präsentationen und im Rahmen der Podiumsdiskussion auch mit kritischen Fragen auf den Prüfstand zu stellen.

DIE PLENUMS-REFERATE AM VORMITTAG

Den Beginn machte **Herr Prof. Dr. Edwin Toepler** (*Hochschule Bonn-Rhein-Sieg*), der sich der Deutschen Rentenversicherung widmete und anhand dieser über die Herausforderungen eines grossen Versicherungsträgers im Umbruch der Arbeitswelt berichtete. Während das rechtliche und politische Ziel des Verhinderns des vorzeitigen Ausscheidens aus dem Erwerbsleben noch einfach und plausibel erscheint, ist es die Umsetzung im Hinblick auf die Menge der Anträge (1 Mio. Leistungen zur medizinischen Reha / 450 Tsd. Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben), die dezentrale Organisation der Rentenversicherung und das Dilemma zwischen rechtlichem Auftrag und Bedarf des Adressaten keinesfalls. Um diesen Problemen zu begegnen, wird in einem gemeinsamen Projekt mit der Rentenversicherung ein stufenweises Case Management geprüft. Das Intake befasst sich nicht mehr mit der Frage, ob Case Management, sondern wieviel Case Management durchgeführt wird. Damit soll Case Management dort gemacht werden, wo der Nutzen daraus besteht. Durch die zunehmende Digitalisierung könnte die Zuteilung der CM-Intensität durch Algorithmen übernommen werden: **standardisierte Prozesse statt Einzelprüfung** zur Bewältigung der grossen Fallzahlen. Wichtig bleibt aber, den Menschen hinter dem Algorithmus zu spüren, damit Ethik und Wirtschaft nicht zum Widerspruch werden.

Im zweiten Referat entführte uns **Herr Dr. Oliver Christ** (*Fachhochschule Nordwestschweiz*) in die Möglichkeiten der **Virtual Reality** (VR) – fernab von der Herkunft in der Gaming Branche – im Bereich der **Schmerzbehandlung und Wiedereingliederung**. Erste Versuche zeigen eine herausragende Wirkung sowohl im Bereich des Akutschmerzes wie auch bei chronischen Schmerzen. Das Bild des jungen Patienten, der via Virtual Reality mit Schneebällen Schneemänner beschiesst, während er eine schmerzhaft Behandlung nach Brandverletzungen über sich ergehen lassen muss, dürfte uns nicht so schnell loslassen. Aber auch in der beruflichen Wiedereingliederung lässt sich Potential erkennen. Während grosse Konzerne bereits heute die Grösse, Einrichtung und Ausgestaltung ihrer weltweiten Fabriken zunächst über VR konzipieren, drängt sich folgende Frage auf: Können diese virtuellen Arbeitsplätze für ein Arbeitstraining als Vorbereitung auf den Wiedereinstieg vor Ort nach langer Krankheit genutzt werden? Viele der spannenden und beeindruckenden Möglichkeiten sind bisher aber noch Theorie. Wir erfahren, dass die Wirkfaktoren von VR noch zu wenig erforscht seien und es noch an Evidenz in diesem Bereich fehlt.

Im Anschluss stellte uns **Herr Prof. Dr. Michael Lehmann** (*Berner Fachhochschule*) Elisabeth Brönnimann und «Brönnimanns Reich» das **Living-Lab** vor. Zu Beginn machte er darauf aufmerksam, dass im Bereich der Gesundheitsversorgung mit den Versicherungen und den Leistungserbringern im Gesundheitswesen zwei Kooperationspartner treffen, die sich im Bereich der digitalen Transformation diametral

unterscheiden. Während die Versicherungen bereits grosse und schnelle Schritte in der Digitalisierung gemacht haben, bleibt das Gesundheitswesen erheblich zurück. Im Living Lab der Berner Fachhochschule werden daher verschiedene Einsatzmöglichkeiten neuer digitaler Technologien getestet. Dabei stehen dem Forschungsteam die Figuren Elisabeth und Kurt Brönnimann zur Seite, um den Menschen im Mittelpunkt nicht aus den Augen zu verlieren. Die Technologien sollen auf den Nutzer zugeschnitten sein und stets der Idee des «user center design» folgen. Anschauliche Beispiele für die Arbeit des Living Lab sind die Sturzerkennung mittels Sensoren im Boden, der intelligente Kleiderschrank mit Wahl sich selbst einzukleiden oder einen Vorschlag zu erhalten oder die Medikamenten-App. Auch in diesem Bereich der Forschung bleibt das Dilemma zwischen den technischen Möglichkeiten mit dem Bedarf vieler Daten einerseits und den ethischen Grenzen andererseits.

DIE FOREN

Nachdem uns die Plenumsreferate einen Einblick in die Chancen und Risiken der digitalen Zukunft gewährten, hatten wir vor und nach der Mittagspause die Möglichkeit in sechs unterschiedlichen Foren zu erfahren, wo wir uns in diesem Entwicklungsprozess konkret befinden.

Adrian Schmid (*Leiter eHealth Suisse*) stellte das **elektronische Patientendossier (EPD)** vor, welches eine koordinierte Versorgung und das Selbstmanagement der medizinischen Daten durch die Patienten ermöglichen soll. Das EPD gehört den Patienten, welche eigenständig entscheiden können, welche medizinischen Fachpersonen auf welche Daten Zugriff haben sollen. Der erste Einführungsschritt in den Spitälern steht bereits im April 2020 an.

Martin Liedtke-Bentlage (*Geschäftsführer Retro brain*) präsentierte in einem zweiten Forum die **«more-Box»**, mit welcher auf spielerische Art und Weise Stürzen und Demenz vorgebeugt werden soll und welche in Deutschland bereits in zahlreichen Spitälern und Heimen zum Einsatz kommt.

Die «Arbeitswelt 4.0» stellt aber auch grosse Anforderungen an die Führungskräfte. Wieso diesen Herausforderungen nicht mit einer digitalen Antwort entgegentreten, dachte sich wohl die Universität Zürich mit ihren Kooperationspartnern. **Herr Prof. Dr. Georg Bauer** (*Universität Zürich*) stellte daher die Plattform **www.wecoach.ch** vor, die einen digitalen Coach für Führungs- und Teamentwicklung beinhaltet und sich dem Ziel der Balance von Belastungen & Ressourcen widmet.

Ebenfalls dem Thema Teamentwicklung nahm sich **Herr Dr. Thomas Ryser** (*Fachhochschule Nordwestschweiz*) an. Die Entwicklung und der Fortschritt der digitalen Medien bringen eine geografisch, organisationale und zeitlich **praktisch unbegrenzte Zusammenarbeit** mit globalen Teams mit sich. Die geringer Visibilität der Teammitglieder, das fehlende Wissen des lokalen Kontexts sowie kulturell unterschiedlich Kommunikations- und Konfliktmanagementstilen sind Faktoren, die erheblichen Stress für die einzelnen Teammitglieder auslösen können. In seinem Forum zeigte Dr. Ryser aber auch Lösungsmöglichkeiten für das Durchbrechen des Teufelskreises auf.

Alwin Bachmann (*Infodrog Schweiz: Schweizerische Koordinations- und Fachstelle Sucht*) präsentierte die digitale Ergänzung der Suchtberatung. Um die Personen mit Suchterkrankungen, welche die Schwelle der persönlichen Beratungsstelle nicht meistern können, abzuholen, wurde ein leicht zugängliches **Online-Beratungsportal** ins Leben gerufen. Die Betroffenen haben die Möglichkeit sich via Chat oder Email anonym mit Fachkräften auszutauschen und eine Erstberatung in Anspruch zu nehmen.

Im sechsten Forum nahm **Christine Schmidhalter** (*Leiterin des Betrieblichen Gesundheitsmanagements des Kantons Bern*) die Zukunftsansätze des Betrieblichen Gesundheitsmanagements in der Arbeitswelt 4.0 unter die Lupe. Sie plädierte für einfache Massnahmen, wie Anpassung der Kommunikation, Veränderung der Unternehmenskultur und Anpassung der HR-Rolle, um mit Altbewährten für die Zukunft gewappnet zu sein.

ABSCHLUSSREFERAT UND PODIUMSDISKUSSION

Nach den spannenden Foren versammelte uns das Abschlussreferat von **Herrn Prof. Dr. Dr. med. Thierry Carrel** (*Universitätsklinik Inselspital Bern*) nochmals im Plenum. Während wir in den bisherigen Referaten konsequent in die Zukunft geblickt haben, machte Prof. Carrel darauf aufmerksam, dass wir bereits einen weiten Weg des Fortschrittes gegangen sind. In der Medizin ist heute vieles möglich, was noch vor einigen Jahren kaum denkbar gewesen wäre. Dies werfe aber auch die kritische Frage auf, ob **alles Machbare auch wünschbar sei**.

In der Folge berichtete Prof. Carrel aus seiner eigenen Praxis über den Einsatz der Digitalisierung bei der Neukonzeptionierung des Inselspitals Berns mit dem Ziel, die Stationen den Laufwegen der Behandlung anzupassen. Auch die zunehmende Standardisierung der Prozesse, beispielsweise bei der Wahl zwischen Bypass oder Stent-Operation spielen eine zunehmende Rolle im medizinischen Alltag. Gleichwohl oder gerade deshalb betont Prof. Carrel die Bedeutung des Case Managements im Spital, durch welches die interdisziplinäre Zusammenarbeit koordiniert und individuelle Hilfe optimal ermittelt werden kann.

Zum Abschluss des Tages bat Patrick Rohr die Referenten Prof. Dr. Lehmann, Dr. Oliver Christ, Christine Schmidhalter und Prof. Dr. Dr. med. Thierry Carrel zur Podiumsdiskussion. In deren Rahmen wurden mit Unterstützung der Medienfalle Basel, die Statements der Kongressteilnehmer einspielte, die brennenden Fragen diskutiert. Immer wieder fielen die Schlagwörter «Machbar», «Wünschbar», «Nutzen für den Menschen» und «Mitgestalten». Bei den Referenten war spürbar, dass sie als Forscher den potentiellen Einsatzmöglichkeiten der Digitalisierung tendenziell viel Enthusiasmus entgegenbringen. Dagegen besann Christine Schmidhalter die Runde immer wieder darauf, dass der Mensch im Mittelpunkt stehen müsse. Prof. Dr. Lehmann pflichtete ihr bei und hielt fest, die Schweiz müsse gerade deshalb an dem Diskurs teilnehmen, um die Digitalisierung «user-center» basiert mit zu entwickeln.

Christine Rex (*Präsidentin des Vereins Netzwerk Case Management Schweiz*) schloss die Jahrestagung mit einem positiven Fazit. In vielen Bereichen seien wir auf einem guten Weg, die Digitalisierung gewinnbringend in unsere tägliche Arbeit zu integrieren und den Menschen dabei nicht aus dem Auge zu verlieren.

Dabei darf aber nicht vergessen werden, dass die Digitalisierung und die Arbeitswelt 4.0 mit Veränderungen verbunden sind. Veränderungen stellen immer Herausforderungen dar. Die Digitalisierung bietet für die Fachkräfte und die Betroffenen viele Chancen. Sie müssen für die neuen Anforderungen aber gewappnet sein.

Aus der Perspektive der neuen Geschäftsleitung war diese Tagung eine sehr gute erste Gelegenheit ins Netzwerk aktiv einzusteigen. Den Aspekt der kritischen Auseinandersetzung mit der Evidenz und des Nutzens von Neuerungen nehme ich sehr gerne auf, indem ich meine Aufgabe auch darin sehe, aktuelle Literatur für unsere CM-Community aufzubereiten. An dieser Stelle möchte ich zudem ganz besonders unserem Goldsponsor, der RehaClinic AG, sowie den Silbersponsoren AXA, Careum Bildungszentrum, die Mobilier und PKRück für ihre langjährige Unterstützung danken, die den Jahreskongress überhaupt ermöglichen.

Jana Renker, Geschäftsleiterin Verein Netzwerk Case Management Schweiz

Save the date! Der Verein Netzwerk Case Management Schweiz freut sich auf den 17. Case Management Jahreskongress am 18. September 2019 in der Welle 7 in Bern.